



Privilegirte Schlesische Zeitung

No. 94. Freitag den 22. April 1831.

B e k a n n t m a c h u n g.

Auf den Antrag des Magistrats zu Sulau, ist der basige Medardis Jahr- und Vieh-Markt vom 6. Juni d. J. auf den 13ten und 14ten Juni d. J. verlegt worden, und wird solches hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht. Breslau den 19. April 1831.

Königliche Regierung. Abtheilung des Innern.

P r e u ß e n.

Berlin, vom 20. April. — Se. Majestät der König haben dem Großherzogl. Hessenschen Kammerherrn und Ober-Hofmeister der verwittweten Fürstin von Thurn und Taxis, v. Charrière, zu Taxis, den St. Johanner-Orden zu verleihen geruht.

Des Königs Majestät haben Allergnädigst geruht, den bisherigen Geheimen Ober-Tribunals-Rath von Bülow zum Vice-Präsidenten des Kammergerichts und den bisherigen Kammergerichts- und Pupillen-Rath von Gerlach zum Geheimen Ober-Tribunals-Rath zu ernennen und die darüber ausgefertigten Patente Allerhöchst zu vollziehen.

Des Königs Majestät haben den Land- und Stadtgerichts-Director Wenzel zu Trebnitz zum Rath bei dem Ober-Landesgerichte in Marienwerder zu ernennen geruht.

Der Herzoglich Sachsen-Altenburgische Staats-Minister, Edler von Braun, ist von Dresden hier angekommen.

Der Graf von Werdenfels ist von hier nach Dresden, und der Kaiserl. Russische Collegien-Rath v. Paschkoff als Courier über Hamburg nach Kopenhagen abgereist.

Der Königl. Französische Kabinets-Courier Gilour ist, von St. Petersburg kommend, hier durch und nach Paris gereist.

Bei der am 15ten, 16ten und 18ten d. M. gehaltenen Ziehung der 4ten Klasse 63ster Königl. Klassen-Lotterie fiel der Hauptgewinn von 10,000 Rthlr. auf No. 49533; 2 Gewinne zu 4000 Rthlr. fielen auf No. 23669 und 77192; 3 Gewinne zu 2000 Rthlr. auf No. 34551 47521 und 49910; 4 Gewinne zu 1000 Rthlr. auf No. 1846 13216 46785 und 47104; 5 Gewinne zu 600 Rthlr. auf No. 6413 9691 13762 45033 und 71508; 10 Gewinne zu 500 Rthlr. auf No. 21 1770 4330 8952 12726 14112 44548 50949 67287 und 88557; 25 Gewinne zu 200 Rthlr. auf No. 7812 7855 11231 19596 26291 28484 31611 34486 38141 39273 40144 42282 45726 55912 57357 58301 60731 64594 72969 74201 74916 80870 83044 83601 und 89846; 50 Gewinne zu 100 Rthlr. auf No. 1457 1989 4431 4535 6597 7476 10980 11074 12055 13229 13979 16243 18078 19430 20757 25070 33035 33897 35560 35634 38244 39398 44841 45450 46311 46409 47051 50886 54611 55398 56111 57619 59833 59897 61358 63081 64286 64573 65410 72446 74184 77448 78016 79981 81609 81790 88412 92527 93013 und 93632. Der Anfang der Ziehung 5ter Klasse dieser Lotterie ist auf den 17. Mai d. J. festgesetzt.

Posen, vom 16. April. — Gestern feierten wir ein schönes Fest. Der edle, allgemein verehrte General der Kavallerie, kommandirende General des 5ten Armee-Corps, Chef des 1sten Uhlanen-Regiments u. u.,

Herr von Rödder Excellenz, beging sein 50jähriges Dienst-Jubiläum; ein seltenes Fest, eben so erfreulich für den würdigen Jubelhelden, als für das ihm untergeordnete Armeecorps und die Bewohner Posen, die ihm mit seltener Liebe und unbedingtem, auf seine ausgezeichneten Eigenschaften sich gründendem, Vertrauen zugethan sind. Früh um 5 Uhr begann das Fest mit 50 Kanonenschüssen, worauf die Trompeter des 7ten Husaren-Regiments und die Musikköre der hier stehenden Infanterie-Regimenter dem Jubilar eine Morgenmusik brachten. Um 7 Uhr begannen die Glückwünsche. Se. Excellenz der Feldmarschall Graf von Gneisenau überbrachte, umgeben von seinem Stabe, nachstehende Allerhöchste Kabinetts-Ordre:

„Bei Meiner lebhaften Theilnahme an Ihrem Wohl, welche Ihre treue Anhänglichkeit an Meine Person Ihnen erworben hat, konnte es Meinem Gedächtnisse nicht entfallen, daß Sie am 15ten d. M. Ihr funfzigjähriges Dienst-Jubiläum feiern werden. Ich nehme daher auch mit Vergnügen Veranlassung, Ihnen zu diesem seltenen Ereignisse Meinen aufrichtigen Glückwunsch hierdurch auszusprechen, und übersende Ihnen dabei Mein Bildniß in der Uebersendung, daß Ihnen dasselbe ein angenehmes Geschenk seyn werde. Möge es Ihnen noch lange eine erfreuliche Erinnerung an diese Jubelfeier gewähren und ein Zeuge Meiner besonderen Achtung seyn können, welche Ihren Mir geleisteten guten Diensten heute gern ein neues Anerkennniß zugestehet.

Berlin den 10. April 1831.

Friedrich Wilhelm.“

Das schön gemalte Bild Seiner Majestät des Königs, in Lebensgröße, war im Versammlungs-Saale aufgestellt. Der General-Lieutenant von Borch Excellenz erblüht an der Spitze der Generalität des 5. Armeecorps, des Officiercorps der hier in Posen stehenden Truppen und der Deputationen der auswärtigen kantonirenden Regimenter dieses Corps und überreichte dem Jubelhelden eine, nach der Zeichnung des Geheimen Ober-Bau-Raths Schinkel vom Hof-Goldarbeiter Hof-sauer in Berlin angefertigte, Pokalvase, ein wahres Meisterstück der Kunst. Dieselbe ist fast 2 Fuß hoch, von äußerst gefälliger Form und mit den geschmackvollsten Verzierungen geschmückt. Das Basrelief, welches den Körper der Vase umgiebt, enthält eine mit technischer Vollendung ausgeführte Andeutung des denkwürdigen Kavallerie-Gefechts bei Liebert, Wolkwitz am 14. October 1813, in der sich der General v. Rödder mit unvergänglichem Ruhm bedeckte. Gleichzeitig überreichte der Kommandeur des 1. Uhlanen-Regiments, dessen Chef des Jubilar ist, demselben ein schönes Jagdgewehr aus der Sülzer Fabrik, nebst einem höchst geschmackvoll gearbeiteten Jagdapparat. — Der Herr Ober-Präsident Flottwell, an der Spitze des Regierungskollegiums, überreichte ein von dem hiesigen Goldarbeiter Hrn. Nadercki angefertigtes silbernes Füll-

horn von sehr geschmackvoller Form und äußerst fleißiger Arbeit, ein würdiges Seitenstück zu der vorhin genannten Vase. Außerdem überbrachten die Vorsteher der hiesigen Israelitischen Gemeinde im Namen derselben einen schön gearbeiteten silbernen Pokal. An der Spitze der hiesigen Bürgerschaft erschienen der Ober-Bürgermeister, Hr. Tazler, und der Präsident des Municipal-Raths, Hr. Kaufmann Vielesfeldt, und übergaben dem Jubilar den Ehren-Bürgerbrief. Gleichzeitig erscholl von dem unter den Fenstern versammelten Zug der Gewerke ein lauter freudiger Hurrah-Ruf, wofür der Herr General v. Rödder in herzlichen, an die Bürger gerichteten Worten dankte, die darauf mit lautem Jubel unserm edlen, angebeteten Monarchen ein donnerndes Lebehoch brachten. — Unter den zahlreichen Glückwünschenden, welche alle von gleicher Hochachtung für den gefeierten Helden erfüllt sind, bemerkt man Se. Gnaden den Herrn Erzbischof von Dünin an der Spitze des Dom-Kapitels, den Herrn Ober-Appellationsgerichts-Präsidenten von Schönermark an der Spitze der Justiz-Verhörenden, die evangelische Geistlichkeit, die Gymnasial-Direktoren Stoc und Jacob, nebst den Professoren, und außerdem eine Menge von Gratulanten von jedem Range und Stande, namentlich auch mehrere der angesehensten Einsassen der Provinz. Gegen 9 Uhr war große Parade der sämtlichen hier stehenden Truppen, von denen der verehrte Chef mit einem dreimaligen Hurrah begrüßt wurde. Höchst imponirend und Vertrauen erweckend war die schöne Haltung und erakzte Bewegung der Regimenter, die selbst jedem Laien auffallend in die Augen sprang. Nach beendigter Parade begab sich der Jubilar in der Mitte der Herren Feldmarschall Graf von Gneisenau und Oberpräsident Flottwell und begleitet von der Generalität und sämtlichen Behörden, in die neue schöne, höchst geschmackvoll decorirte Garnisonkirche, welche an diesem Tage ihre Weihe erhielt. Am Eingange derselben wurde er von der gesamten hiesigen evangelischen Geistlichkeit empfangen. Eine ergreifende Kirchenmusik eröffnete die heilige Handlung; dann trat Herr General-Superintendent Freimark vor den Altar und hielt die Weihrede, worauf Herr Superintendent Fischer die Liturgie abhielt. Herr Divisions-Prediger Ahner hielt sodann eine auf die doppelte Feier des Tages bezügliche Predigt. Durch ein zufälliges schönes Zusammentreffen wurde dem würdigen Jubilar noch die Gelegenheit, die Einweihung der heiligen Taufeskasse mitzufeiern, indem sein Enkel, ein Sohn des Herrn Lieutenants v. Rödder, und eine Tochter des Uhlanen Pletsch vom 6. Uhlanen-Regiment, bei welchen beiden sowohl der Feldmarschall Graf v. Gneisenau als der General v. Rödder, Patheustellen versehen, die ersten Kinder waren, welche in dem neuen Gotteshause getauft wurden. — Um 3 Uhr ward der Jubilar zu einem großen Mittagsmahle von 350 Personen in die Wohnung Sr. Durchlaucht des Fürsten Statthalters, die Derselbe gnädigst

dazu hatte einräumen lassen, geführt. Der Feldmarschall Graf von Sinesenau brachte die Gesundheit Sr. Majestät des Königs, der Generalleutnant von Both die des Jubelhelden aus. Endloser, allgemeiner freudiger Jubel und der Donner von 50 Kanonenschüssen begleiteten diese Gesundheitsen. — Abends wurde im Theater Sportini's Festgesang gesungen; darauf ein auf die Feier des Tages bezüglicher Prolog, gesprochen, den die zahlreich versammelten Zuschauer mit einem donnernden, anhaltenden, Sr. Majestät dem Könige gebrachten Lebehoch beantworteten; sodann wurde Lesung „Minna von Barnhelm“ aufgeführt. Den Beschluß der Feier machte am späten Abend ein großer Zapfenstreich.

Wir können diesen Bericht nicht schließen, ohne noch vorher der Allgemeinheit und Begeisterung zu erwähnen, mit welcher dieses schöne, seltene Fest von Jung und Alt begangen wurde. Es ist wahrhaft rührend und erbebend zugleich, zu sehen, wie ein Mann die allgemeine Liebe und Achtung so vieler Tausende besitzt, wie Alle in guter und schlimmer Zeit mit unbegrenztem Vertrauen auf ihn hinflicken, wohl wissend, er sey ihr bester Führer! Und welche Gefühle ergreifen nicht jeden guten Preußen, wenn er sieht, daß so zahlreiche Schaa ren jede passende Gelegenheit wahrnehmen, um ihre heilige Begeisterung für unseren angebeteten Monarchen, in dem ganz Europa das Muster eines Regenten erblickt, in lautem, endlosem Jubel auszusprechen! Dreimal glücklich das Volk, das solch' einen König und solche Helden besitzt!

P o l e n.

Warschau, vom 14. April. — Unter amtlicher Rubrik berichtet die Staatszeitung, daß der Major Krzesimowski, Befehlshaber des kleinen Krieges in der Wojewodschaft Sandomir, als er in den ersten Tagen dieses Monats bei der Annäherung der Russischen Truppen auf dem rechten Weichsel-Ufer an die Oesterreichische Grenze häufige Communicationen der Offiziere beider Mächte wahrgenommen, in dieser Hinsicht den Major Walter, der die Oesterreichischen Truppen an der Grenze befehligte, um eine Erklärung ersucht und von diesem am 6ten d. zur Antwort erhalten habe, daß von Seiten Oesterreichs alle Maßregeln getroffen seyen, um eine Ueberschreitung der Grenzen zu verhindern und die strengste Neutralität aufrecht zu erhalten.

Im Russischen Hauptquartier sind neulich der Oesterreichische General Fürst Aloisius Lichtenstein, so wie auch der Oesterreichische Oberst Baron Lebzeltern angekommen.

Das Ministerium des Innern theilt in den öffentlichen Blättern den Bericht mit, welchen die beiden zur Untersuchung des Gesundheitszustandes der Armee abgeordneten Aerzte über ihre Sendung erstattet haben; es heißt darin: „Die Unterzeichneten begaben sich, den erhaltenen Befehlen zufolge, sogleich ins Hauptquartier

des Generalissimus zu Wielgolas, indem sie ihren Weg über Wilosna, Minsk und Siennica nahmen; schon unterwegs suchten sie von den ihnen aufstossenden Aerzten den Gesundheitszustand der Truppen im Allgemeinen zu erforschen und besonders über die von Anfang an herrschenden Krankheiten Nachrichten einzuziehen. Als sie am Ort ihrer Bestimmung ankamen, besuchten sie den Generalissimus und alle anwesende Aerzte; jedoch alle versicherten vereint mit dem Stabsarzt der Armee, daß unter den Kriegern der beste Gesundheitszustand herrsche, und erstaunten über die Muthmaßung, daß eine ansteckende Krankheit unter den Soldaten grassire. Das Gerücht aber, welches sich in Warschau verbreitet hat, als herrsche die Cholera in der Armee, kann vielleicht daher entstanden seyn, daß dieselbe, eingegangenen Briefen zufolge, in Brzesk-Litevski ausgebrochen und dieser Ort mit einem Gesundheitskordon umgeben seyn soll, obgleich auch diese Nachricht noch einer glaubwürdigeren Bestätigung bedarf.“

Der Poln. Zeitung zufolge, sollen sich diejenigen Garden, welche in der Umgegend von Pomza stehen, auf 4000 Mann belaufen, wozu noch ein Paar Tausend Mann anderer Truppen und die Kosaken hinzukämen.

Die Grafen Bninski und Mglachowski haben ihr Gehalt als Minister, und der Erstere noch außerdem als General-Intendant der Armee, der Warschauer Zeitung zufolge, nicht angenommen.

Die Polnische Bank zeigt an, daß folgende Pfandbriefe mit 6 Coupons unter Litt. C. getilgt worden seyen: von Nr. 113,093—113,153, von Nr. 113,155—113,159, Nr. 113,528, Nr. 114,299, Nr. 150,181; unter Litt. E. Nr. 51,508, von Nr. 76,750—76,764, Nr. 76,779, von Nr. 76,781—76,784; zugleich warnt sie einen Jeden davor, Pfandbriefe von diesen Nummern anzukaufen, da Niemanden anders als dem ursprünglichen Eigenthümer die durch die Verlosung darauf gefallene Summe ausgezahlt werden solle.

Am 11ten d. M. Vormittags fand in der Kirche der Bernhardiner ein feierliches Totenamt für die im dormaligen Kampfe gebliebenen Polen statt.

Von der Polnischen Grenze, vom 15. April. Den neuesten Nachrichten zufolge, soll der Verlust der Polen bei der versuchten Erstürmung von Siedlce sehr bedeutend gewesen und die Division des Generals Prondzynski fast gänzlich aufgerieben seyn. Auch soll die Stimmung in Polen im Allgemeinen den Vortheilen, welche die Armee errungen, keinesweges entsprechen, im Gegentheil eine merkliche Niedergeschlagenheit herrschen.

R u ß l a n d.

St. Petersburg, vom 7ten April. — Der General-Feldmarschall Graf Diebisch-Sabalkanski berichtet Seiner Majestät dem Kaiser unter dem 29sten März, daß endlich die Beschaffenheit der Wege es erlaubt

eine Bewegung zur Fortsetzung der beabsichtigten Kriegsoptionen vorzunehmen.

Seit dem letzten Berichte ist nichts Wichtiges vorgefallen. Der General Dwernicki verhält sich unthätig in Zamose, unsere Patrouillen streifen bis zwei Werst vor den Mauern dieser Festung. Auf unserm rechten Flügel hatte ein Detaschement, das unter der Anführung des Generals Uminski aus Warschau gerückt war, verstärkt durch die Garnison von Modlin und andere in der Wojewodschaft Plock neuaufgebote Truppen, den Plan, die von dem Gardekorps besetzten Quartiere unvorhergesehen zu überfallen. Der Generalmajor Sacken, der sich zeitig über den Narew zurückzog, besetzte mit der Infanterie seines Detaschements Ostrolenka und wurde von Seiten des Generals Adjutanten Byström durch das Leibgarde-Capitaine-Bataillon nebst der Leibgarde-Batterie-Kompagnie No. 3. verstärkt. — Der Feind zeigte sich am Morgen des 25ten März, tausend Mann stark, in der Absicht die Brücke bei dieser Stadt zu attackiren, zog sich aber, empfangen von einem heftigen und wohlgerichteten Feuer der Batteriekanonnen, schnell zurück und wurde von der reitenden Artillerie auf der Chaussee verfolgt.

Aus dem Hauptquartier des Kaiserlich-Russischen Feldmarschalls Grafen Diebitsch sind folgende Nachrichten vom 3ten d. M. eingelaufen:

„Im Zusammenhang mit seinen auf einen Uebergang über die Weichsel berechneten Operations-Plänen, hatte der Feldmarschall Graf Diebitsch in den letzten Tagen des Monats März das erste Corps des Generals Graf Pahlen I., das Grenadier-Corps und das Garde-Corps des Großfürsten Constantin aus ihren, bei Sieniza und Jerusalem inne gehaltenen Stellungen eine Bewegung aufwärts der Weichsel ausführen lassen. Bei dieser Bewegung in die linke Flanke, war das Hauptquartier am 29ten nach Zaleschow und am 31ten Nachmittags nach Ryki verlegt*), wo es sich auch am 3ten noch befand. Bis zu diesem Tage war es bei dieser Abtheilung des Russischen Heeres zu keinem Gefechte gekommen. — Von dem General Baron Rosen hatte der Feldmarschall, mittelst Courier, die Anzeige erhalten, daß er sich auf seinem, durch die gelungene Offensiv-Bewegung des Centrals Skrzynnecki herbeigeführten Rückzug, nach mehreren hartnäckigen Gefechten, mit der von Brzesc heran kommenden 25ten Division vereinigt und in dieser Verfassung am Lwlec Posto gefaßt habe, wo auch der Feind von der weitem Verfolgung abließ. — Das Garde-Corps unter dem

Großfürsten Michael hatte nach den letzten Nachrichten Lomza erreicht; General Sacken stand bei Ostrolenka, dem Polnischen General Uminski gegenüber, und es waren vorläufige Nachrichten von einem über den Letzteren errungenen bedeutenden Vortheil eingelaufen. — Der General-Quartiermeister Graf Toll war in das Hauptquartier zurückgekehrt. Das Commando der gegen die Festung Zamose und das Corps des Generals Dwernicki, dann an der obern Weichsel detaschirten Truppen, war dem General Grafen Witt anvertraut, dessen Hauptquartier in Lublin war. General Kreuz stand bei Urzendorf; der General Dawidow und Oberst Anrep waren mit starken Streif-Corps entsendet worden, um dem, fortan bei Zamose stehenden Generale Dwernicki die Zufahren abzuschneiden, und hatten zu diesem Zweck einige glückliche Coups ausgeführt.

Grodno, vom 9. April. — In der hiesigen Gegend finden fortwährend Truppendurchzüge statt, welche in das Königreich Polen einzurücken bestimmt sind. Die Unruhen, die in drei Kreisen von Samogitien ausgebrochen sind, beschränken sich bloß auf jene Gegenden, indem hier vollkommene Ruhe herrscht. Der Großfürst Csesarewicz befindet sich mit seiner Gemahlin in unserer Nachbarschaft, in dem Kaiserl. Schloß zu Bialystok. Man erwartet hier nächsten die Nachricht vom Uebergange des Feldmarschalls Diebitsch über die Weichsel, wozu jetzt die nöthigen Vorbereitungen getroffen sind. Die Haupt-Armee unter seinen Befehlen besteht aus dem ersten Corps, aus dem abgesonderten Garde-Corps und dem Grenadier-Corps. Es beträgt dem Vernehmen nach über 80,000 Mann.

Libau, vom 6. April. — Es ist heute die sichere erfreuliche Nachricht eingegangen: daß die an der Gränze bei Polangen stationirte Russisch-Kaiserliche Gränz-Jollwache in fortwährend ruhmvollem Kampfe die Litthanischen Insurgenten zurückgeschlagen und denselben eine sehr bedeutende Niederlage beigebracht habe, deren Erfolg eine genommene Kanone, 2 Fahnen, zwei Trommeln, 32 Gefangene, 80 Pferde und an 200 Tode auf dem Schlachtplatze, gewesen. Zugleich auch, daß unsere Stadt bald durch die Ankunft von regulärem Russischem Militair aller für dieselbe etwa noch drohenden Gefahr überhoben seyn werde.

Aus Memel wird unterm 13ten d. geschrieben: „Die Verbindung mit Rußland auf dem Landwege über Polangen besteht noch fort, und auf der Strecke von Polangen bis zur Kurländischen Grenze, 2 Meilen, sollen überhaupt 1400 Mann an verschiedenen Punkten zur Sicherung der Straße vorhanden seyn, und noch heute werden einige Hundert Kosaken von Tilsit her hier durch passieren, um das Truppen-Corps in Polangen zu verstärken. — Die Insurgenten haben inzwischen bereits am 10ten d. M. wieder einen An-

*) Aus diesen Daten allein ergibt sich schon, daß die Bewegung des Feldmarschalls Grafen Diebitsch nach der obern Weichsel keineswegs eine Folge der von dem General Skrzynnecki unternommenen Offensiv-Operationen gewesen, sondern letztere vielmehr auf die erhaltene Nachricht von diesem Marsche des Russischen Feldheeren ausgeführt worden seyen.

griff auf das aus den Waldwärdern Kurlands bei Rixen 2 Meilen von Polangen aufgestellte Russische Truppen-Commando unternommen, um sich der daselbst befindlichen Brücke zu bemächtigen, sind aber mit Zurücklassung von 50 und einigen Todten zurückgeschlagen und zerstreut worden; seit dem scheint auf der Russischen Besatzungs-Linie Alles ruhig geblieben zu seyn. Russisch Krottingen ist jetzt stark mit Insurgenten besetzt, die dort täglich exercirt werden und zum Theil mit Gewehren, zum Theil mit Piken bewaffnet seyn sollen; ihre Zahl soll dort 4000 übersteigen, und man sagt, daß eine gleiche Verstärkung von Selschen her erwartet werde, um dann die Russischen Truppen bei Polangen und der Umgegend anzugreifen. Es sollen in Krottingen sogar einige Kanonen vorhanden seyn. Die heute zu erwartende Russische Post ist bis jetzt (11½ Uhr Vormittags) noch nicht eingetroffen; doch kann das Aufgehen der Flüsse und die zur jetzigen Zeit im Frühjahr, sehr schlechten Wege in Rußland dazu Veranlassung gegeben haben."

Obgleich, nach Berichten aus Memel vom 15ten d. M., die Communication zwischen dieser Stadt und Kurland über Polangen durch die Kaiserl. Russischen Truppen und die zusammengezogenen Waldwächter frei erhalten wird und für den Augenblick ganz sicher seyn soll, so hat das Kaiserl. Russische Gouvernements-Post-Comptoir in Witau es dennoch vorgezogen, die letzte Russische Reitpost von Libau aus nach Memel siewärts befördern zu lassen. Dies ist Veranlassung gewesen, daß die Reitpost nach St. Petersburg am 15ten d. M. von Memel ebenfalls nicht landwärts, sondern durch das Dampfschiff „Friedrich Wilhelm“ nach Libau abgeschickt worden ist. Diese Art der Beförderung wird, jenen Nachrichten zufolge, so lange beibehalten werden, bis die Posten aus Rußland auf dem Landwege über Polangen wieder regelmäßig in Memel ankommen.

Weiteren Nachrichten aus Memel zufolge, hat der Kaiserl. Russische Oberförster von Mantewfel, der mit den unter seinem Commando stehenden Buschwärdern bisher den von den Insurgenten am öftersten bedrohten Punkt, die Brücke bei Rixen, welche die Communication mit Kurland sichert, besetzt gehalten, eine Verstärkung von 50 Mann Kavallerie erhalten und ist, auf Befehl des General-Gouverneurs, Grafen von Pahlen, nach Groß-Essern aufgebrochen, woselbst eine Masse Insurgenten sich gesammelt haben soll. Die Rebellen, welche Krottingen besetzt hielten, haben am 14ten früh den Ort verlassen, ohne daß man bis zum Abgange dieser Mittheilungen bestimmte Kunde hatte, wohin sie ihren Marsch genommen. Man vermutete jedoch, daß sie nach Dorbjan gegangen seyen. Am 14ten und 15ten sind über 300 Mann Kaiserl. Russischer Kavallerie, zum Theil Grenz-Hularen, zum Theil aber auch Donische Kosaken, von Tilsit kommend, durch Memel nach Polangen weiter marschirt, und in den nächsten Tagen haben noch über 800 Mann, größ-

tentheils Infanterie, mit 4 Kanonen (wahrscheinlich das über Paschwenten nach Schmaleninken gekommene Corps, unter Befehl des Obersten Bartolome), ebenfalls über Memel nach Polangen folgen sollen, wodurch das dort befindliche Militair-Corps sehr ansehnlich verstärkt wird.

Nachrichten aus Schmaleninken vom 12. April zufolge, war am Morgen des 10ten der Russische Oberst von Bartolome zu Paschwenten an der dasigen Grenze angekommen, hatte sich Tages darauf mit den Insurgenten geschlagen und Letztere mit einigen Kartätschenschüssen zum Rückzuge nach dem Walde genöthigt. Bei dieser Gelegenheit war das Gut Paschwenten, dem Fürsten Subow gehörig, abgebrannt. Die Russischen Truppen hatten 1 Pferd verloren, und 1 Mann war leicht verwundet; dagegen aber hatten sie von den Insurgenten 1 Mann gefangen genommen, und 50 Mann, worunter auch ein Anführer, getödtet. — Wegen Mangels an Fourage und Lebensmitteln konnte der Oberst sich nicht länger an der Grenze erhalten und gedachte deshalb, sich über Memel nach Polangen zu begeben. Der Durchmarsch durch Schmaleninken ist am selbigen Tage bereits erfolgt, und die Polen hatten demnächst die Grenze wieder besetzt.

Deutschland.

Dresden, vom 17. April. — Wegen Verdachts aufrührerische Schriften zu verbreiten, wurden gestern zwei hiesige Einwohner verhaftet und diesen Nachmittag durch einen Haufen von Empörern, die sich unversammet am Rathhaus versammelten, gewaltsam aus der Haft befreit. Durch die Herbeirufung des Linien-Militairs u. der Kommunalgarde wurde der Auslauf schnell zerstreut, mehrere der Unruhmüthigen auf frischer That ergriffen, auch die vorerwähnten zwei Individuen wieder zur Haft gebracht, und somit die gestörte Ruhe in kurzer Zeit vollkommen wiederhergestellt. Da man mit Grund vermuthen mußte, daß einige Mitglieder des ungesetzlich konstituirten und trotz eines Verbots noch fortbestehenden Bürgervereins diesen Ereignissen nicht fremd waren, so sind Verhaftungsbefehle gegen diejenigen Individuen ausgesetzt und zum Theil bereits vollzogen worden, die nach den erhaltenen Anzeigen als die übelwollenden Vorsteher dieses Vereins anzusehen sind, um somit Grund und Quelle des Uebels zu vertilgen. Gegen die Strafbarren wird die volle Strenge des Gesetzes in Ausübung kommen, da die Regierung es dem Lande und allen guten Bürgern schuldig ist, gegen Verbrecher schonungslos zu verfahren und durch diese die Ruhe des Landes nicht gefährden zu lassen.

Mainz, vom 7. April. — Das nun bekannt gewordene Rheinschiffahrts-Reglement giebt die traurige Gewißheit, daß der Handel und die Schifffahrt der deutschen Uferstaaten dem niederländischen Interesse

aufgeopfert werden sollen. Die Fahrt aus dem Rhein in die Schelde, in deren Besitz die Deutschen sich seit vielen Jahren befanden, ist denselben nicht, wie es allgemein hieß, erhalten, sondern im Gegentheil Antwerpen so wie alle diese Stadt betreffenden Bestimmungen in dem neuen Schifffahrtsvertrag gestrichen worden. Eben so wenig dürfen fremde Nationen in den Rhein einfahren, so daß das Handels- und Schifffahrtsmonopol der Holländer keine wesentliche Veränderung erleidet. Dagegen sind die deutschen Märkte den Holländern, durch die Aufhebung der Stapelgerechtigkeiten in Köln und Mainz, preisgegeben. Auch in der gerechten Erwartung, daß Frankreich die Wohlthat eines Freihafens in Straßburg bewilligen dürfte, wird sich das Publikum getäuscht sehen; denn Frankreich will auf keine der Waarenbeschränkungen verzichten, die nothwendig statt finden müssen, wenn die Bewilligung eines Freihafens nicht illusorisch seyn soll. Man hatte gehofft, daß infolge der Revolution vom Monate Juli der Grundsatz der Freiheit auch auf das französische Handelssystem übergehen werde. Allein dieser Grundsatz wird in Frankreich mit derselben Konsequenz befolgt, wie jener der Nichtintervention in Bezug auf Belgien, das man durch französische Truppen und französisches Geld revolutionirt hat, und in dessen Gränzfestungen gegenwärtig französische Soldaten unter der Benennung von Ueberläufern hundertweise einziehen. — Noch hofft man, daß die deutschen Regierungen im Gefühle ihrer Würde den neuen Rheinschifffahrtsvertrag nicht genehmigen werden. Er könnte nicht ins Leben treten, ohne den deutschen Handelsstand tief zu verletzen und einen sehr nachtheiligen Eindruck auf die öffentliche Meinung zu machen. Die Behauptung, daß die provisorischen Rheinschifffahrtsbeamten nach einem 15jährigen Dienste ohne Weiteres ihres Amtes entlassen werden sollen, steht zu sehr im Widerspruch mit der deutschen Rechtlichkeit, als daß sie Glauben verdiente.

Hamburg, vom 15. April. — Der Königl. Preuss. außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister bei den Hansestädten und mehreren Deutschen Höfen, Herr Graf von Maltzan, ist vorgestern hier angekommen.

Frankreich.

Pairs-Kammer. In der Sitzung vom 9. April berichtete der Herzog v. Broglie über den Gesetzesvorschlag wegen der ewigen Ausschließung des vorigen Königs und seiner Familie vom Französischen Gebiete, und trug Namens der Kommission auf die Annahme desselben an, indem er jedoch zugleich alle darin enthaltene Bestimmungen verwarf, die sich auf die Administration der Güter der ehemaligen Dynastie durch die Domainen-Verwaltung und auf den demnächstigen öffentlichen Verkauf derselben beziehen. „Von demselben Schick-

sale betroffen,“ äußerte der Berichterstatter unter Anderm, „haben drei Fürsten und zwei Prinzessinnen langsamen Schritts Frankreichs Boden verlassen, ohne daß ihnen ein Haar gekümmert worden wäre, aber ohne daß sich auch nur ein Arm zu ihrer Vertheidigung erhoben hätte. Die Verbannung ist ihr Loos. Diese unwiderrufliche Thatfache schlägt die Deputirten-Kammer Ihnen jetzt vor, in einem Gesetze zu verzeichnen, und es fragt sich, ob sie demselben Ihre Zustimmung geben sollen. Der Kommission ist hierüber kein Zweifel geblieben. Anders würde unsere Meinung ausfallen, wenn wir uns sagen müßten, daß durch jene Erklärung das Schicksal der Königsfamilie, die Frankreich aus seinem Schooße gewiesen hat, noch schwerer werden würde, als es schon ist. Dies ist aber nicht der Fall. Ebenso wenig ist in dem Vorschlage irgend ein Ausdruck enthalten, den der Parteigeist als eine Beleidigung auslegen könnte. Der Zweck des Gesetzes Entwurfes geht vielmehr aus dem 1. Art. klar und deutlich hervor; er beschränkt sich auf die einfache Ausschließung der vorigen Dynastie vom Französischen Gebiete und wir halten ihn sonach Ihres Beifalls würdig. Im 2ten Artikel wird dem Könige Karl X. und den Prinzen und Prinzessinnen seines Hauses zur Veräußerung der Güter, die sie in Frankreich besitzen, eine 1jährige Frist unter der Verwarnung gestellt, daß, wenn sie dieselbe ungenutzt verstreichen ließen, jene Güter in ihrem Namen und für ihre Rechnung durch die Regierung verkauft werden würden. Auf diese beiden Haupt-Bestimmungen, meine Herren, schlagen wir Ihnen vor, das ganze Gesetz zu beschränken. Wozu z. B. noch verfügen, daß die gedachten Güter mittlerweile vom Staate verwaltet werden sollen. Lassen Sie uns aufrichtig seyn, meine Herren, eine solche Verfügung wäre ganz einfach ein Sequester, und am Tage nach einer Revolution ist das Wort Sequester ein furchtbares, ja gleichsam prophetisches Wort. Nicht unter der Regierung Ludwig Philipps und unter der Charte von 1830 darf eine Confiscation, — wäre es auch bloß ein Schatten derselben — Frankreich und die Nachkommen Ludwigs XVIII. treffen. Ebenso wenig können wir dem 3ten Artikel beipflichten, wonach der Verkauf der Güter öffentlich und meistbietend erfolgen soll. Der Werth derselben würde dadurch bedeutend herabgesetzt werden. Was schließlich die Abschaffung der Tottenfeier des 21sten Januar betrifft, so spricht sich die Kommission hierüber ohne alle Umschweife aus. Die Geschichte hat bereits über das Ereigniß des 21sten Januar ihr Urtheil gefällt; von diesem findet keine Appellation statt. Wie es nun aber keines besonderen Gesetzes bedurft hätte, um den 21sten Januar zu einem Tage der Trauer für ganz Frankreich zu machen, eben so wenig liegt es in der Macht irgend eines Gesetzes, ihm diesen schmerzlichen Charakter zu rauben. Das Gesetz vom 19. Januar 1816 war also überflüssig; es war aber auch zugleich unpolitisch und gefährlich. Das

Feuer der Leidenschaften von Jahr zu Jahr an einem bestimmten Tage immer wieder anzufachen und schmerzliche Erinnerungen aufs neue zu wecken, war offenbar ein Verstoß gegen den 11ten Artikel der Charte von 1814, wodurch das Vergessen alles Geschehenen geboten wurde. Aus diesem Gesichtspunkte betrachtet, würden wir die Abschaffung des obgedachten Gesetzes billigen, wenn uns ein besonderer Vorschlag deshalb gemacht würde. Kann eine solche Erklärung aber wohl in dem uns vorliegenden Gesetze Platz finden? Welche Gemeinschaft besteht zwischen der Ausschließung der vorigen Dynastie und der Todtenfeier des 21. Januar? Gewiß wird es Niemanden in den Sinn kommen, die Katastrophe, die dem Könige Karl X. den Thron kostete, mit derjenigen zu vergleichen, die der König Ludwig XVI. mit dem Leben büßen mußte. Eben deshalb aber darf auch das Andenken des 21. Januar mit dem uns vorliegenden Gesetze nicht in die leiseste Berührung gebracht werden. Wir dürfen es uns nicht verhehlen, meine Herren, daß dieses Gesetz ehrenwerthe Gesinnungen verlegt, die man achten muß, auch wenn man sie nicht theilt. Vorzüglich aus diesem Grunde muß daher das Gesetz in seine wahren Gränzen verschlossen werden, damit es seinen eigentlichen Charakter nicht verliere. Wir wiederholen es: es handelt sich hier von einer Maßregel der Vorsicht und der Selbsterhaltung. Wehe dem, der ein Werkzeug des Hasses und der Rache daraus machen wollte.“ Der Berichterstatter verlas hierauf noch die 4 Artikel selbst, worauf die Kommission das Gesetz reducirt wissen will. Da die Kammer am 11ten als Gerichtshof zusammentritt, um sich mit dem Prozesse der Herren von Haussée, Capelle und von Montbel zu beschäftigen, so wurde der Tag, an welchem die Diskussion über jenes Gesetz beginnen soll, noch nicht näher angesetzt.

Paris, vom 10. April. — Gestern früh besichtigte der König, in Begleitung der Herzoge von Orleans und von Nemours, des Kriegsministers und des Marschalls Gerard, die Befestigungen, an denen bei Saint-Denis gearbeitet wird.

Vorgestern Abend beehrte der Herzog von Orleans einen Ball, den der Kaiserl. Oesterreichische Botschafter, Graf von Appony, gab, mit seiner Gegenwart und verweilte bis früh um 2 Uhr auf demselben.

Vor der gestrigen Sitzung der Pairskammer unterzeichneten in dem Kabinette des Groß-Referendarius mehrere dreißig Pairs, unter ihnen die Herzoge von Praslin, von Broglie, von Cadore, von Massa, von Plaisance, von Crillon, von Tarent, von Balmy, der Marquis von Semonville, der Vice-Admiral Verhuel, der Marquis von Louvois, die Barone Pasquier, Séguier, Portal, der Graf Montesquieu, der Vicomte Lainé u. m. A., mehr oder minder bedeutende Summen für die National-Subscription zur Herbeischaffung der Anleihe von 120 Millionen zum Pari-Course.

Auch sind abermals einige fünfzig Deputirte, unter denen man die Namen Royer-Collard, Vatimesnil, Bourdeau, Delalot, Dupin d. Aelt., Aug. Périer, Felix Faure, Odilon-Barrot, Victor von Tracy, die Generale Brenier und Lafont, Lafayette, Thiard, findet, der National-Subscription beigetreten. Mehrere Blätter enthalten lange Listen von Subscribenten, unter denen man die Gebrüder von Rothschild mit 400 000 Fr. bemerkt. Das Journal du Commerce giebt den Gesamtbetrag der bisher in Paris unterzeichneten Summen, nach einer ungefähren Schätzung, auf drei, der Courrier français sogar auf 6 Millionen an. Um dem Unternehmen mehr Einheit zu geben, sind die Gebrüder von Rothschild, J. Lefebvre und Comp., Gebrüder Mallet, B. Gould, der Urheber des Vorschlages, Herr Rodrigues, Herr Camynet, Vorsteher des Wärlers-Syndikats, und einige andere Personen zusammengetreten, um ein Nachweisungs-Bureau zu bilden.

Der Pairshof wird sich morgen früh um 10 Uhr versammeln, um zu dem Urtheile über die drei im Auslande befindlichen Ex-Minister, von Montbel, von Haussée und Capelle, zu schreiten.

Das Journal des Débats äußert in einem Artikel über den jetzigen Zustand Belgiens: „Belgien besitzt Alles, was man auch uns geben wollte, Klubs, Freiheitsbäume und patriotische Vereine, welche die Regierung unterstützen sollen; hat es aber mehr Freiheit, Sicherheit und Kraft, als wir? Die wesentlichste der Freiheiten, diejenige, welche alle übrige vertheidigt, welche alle Uebel, sogar die, die sie selbst verursacht, heilt, die Pressfreiheit lebt in Belgien unter dem Joch der Volksausläufe, das viel schwerer drückt, als die Censur; denn hier sind es Tausende von unwissenden und ungeschulten Censoren, welche auf einen Verdacht, auf ein Gerücht hin, nicht etwa einen Satz verstümmeln, sondern sogleich die Pressen zerbrechen, das Haus zerstören und die Personen angreifen; eine Censur, die ihre Spur nicht durch Streichen, sondern durch Verwüstungen bezeichnet. Was die Sicherheit der Bürger und die Kraft des Staates betrifft, welche Sicherheit können die Bürger da genießen, wo Niemand seines Lebens und seines Eigenthums sicher ist; welche Kraft kann ein Staat haben, wo neben den Proclamationen der Regierung der patriotische Verein die Feindin anschlägt, damit Jedermann erfahre, daß es zwei Autoritäten giebt, welche befehlen und bisweilen in ihrem Willen übereinstimmen, bisweilen von einander abweichen? Wie kann da Sicherheit seyn, wo es des einzigen Rufes: „Er ist ein Orangist!“ bedarf, um sein Haus anzuzünden und sein Leben bedroht zu sehen. Das ist keine Französische, keine des 19ten Jahrhunderts würdige Freiheit; es ist die Freiheit der alten Flandrischen Aufstände, die Freiheit eines Volkes, das minder aufgeklärt ist, als das unsrige, eines Volkes, zu dem die Civilisation Französisch spricht, das

das aber nur Flämändisch versteht. Darin liegt der Unterschied des Französischen von dem Belgischen Volke. In Frankreich sprechen das Volk und die Gebildeten eine und dieselbe Sprache; die Mittheilung unter ihnen ist daher leicht und schnell. In Belgien sprechen die Schriftsteller Französisch, und das Volk spricht Flämändisch; daher die geringen Fortschritte der Civilisation und die Hartnäckigkeit schlechter Leidenschaften. Der verschiedene Grad der Civilisation unterscheidet die Französische Revolution von der Belgischen. Weil in Frankreich das Volk aufgeklärt ist, haben die Klubs keinen Erfolg gehabt, sind die Studenten-Ausläufe von den Arbeitern geächtet und die National-Vereine von dem gesunden Sinne des Publikums verworfen worden. Weil in Belgien dagegen das Volk nicht aufgeklärt ist, sind die Klubs, die Ausläufe und die Vereine gelungen und haben die Folgen herbeigeführt, die wir jetzt sehen. Belgien geht jetzt durch die Mittel unter, die man uns als Heilmittel anrieth, die wir aber, Gott sey Dank, verschmäht haben. Mögen wir unserer Verständigkeit und der Thorheit unserer Nachbarn eingedenk bleiben, möge ihr Unglück uns bewegen, auf der Bahn zu beharren, die uns unser richtiger Sinn bisher geführt hat."

Nachrichten aus Lille zufolge, kommen täglich Flüchtlinge aus Belgien, namentlich wohlhabende Fabrikbesitzer mit ihren Familien, dort an. Auch Hr. Gelhand, Delafaille, früher Mitglied der Generalstaaten und zuletzt Befehlshaber der Antwerpener Bürgergarde, ist daselbst eingetroffen.

Die Gazette de France zeigt an, daß die schon vor geraumer Zeit angekündigte Denkschrift des Barons von Montbel, worin er sein Verhalten vor den Juli-Ereignissen und während derselben zu rechtfertigen sucht und gegen das Verfahren des Pairshofes protestirt, morgen bei Dentu erscheinen werde.

Einer von der hiesigen Präfektur ausgegangenen Anzeige zufolge, wird die Statue Napoleon's am 4ten Mai, als an dessen Todestage wieder an ihren alten Platz auf die Säule des Vendôme-Platzes gestellt und das dazu erforderliche Gerüst bereits nach dem 15ten d. M. errichtet werden. Herr Godde, erster Architekt der Stadt Paris, ist mit der Leitung der Arbeiten beauftragt.

Der Indicateur de Bordeaux meldet aus Toulouse vom 3. April, daß in Arlos 3000 für den Transport nach dem Spanischen Gebiete bestimmte Gewehre in Beschlag genommen worden sind.

Der Moniteur meldet nach Briefen aus Valparaiso in Chili vom 18. December v. J., daß der Kommandant der Französischen Schiffstation in den dortigen Meeren, Hr. du Camper, sobald er die Nachricht von den Ereignissen des Juli erhielt, die dreifarbigte Flagge aufziehen ließ, die von einer Landbatterie von der Englischen Fregatte „Ceringapatnam" und mehreren ande-

ren Schiffen mit Ehrensalven begrüßt wurde. Der Kommandant schickte sogleich ein Fahrzeug nach Peru, um den an der dortigen Küste befindlichen Französischen Schiffen die Befehle wegen Aenderung der Flagge zu überbringen. Peru und Chili waren damals in ruhigem Zustande. Der Französische Handel gewann in jenen Gegenden immer größere Ausdehnung und breitete sich schon über eine Küstenstrecke von 1500 Lieues, von Valdivia in Chili bis nach Monterey in Kalifornien aus.

Nachrichten aus Nantes vom 3ten zufolge, ist dort ein Mensch von Diots Bande, die übrigens jetzt fast nur noch dem Namen nach vorhanden ist, verhaftet worden. Der Karlistismus regt sich hier indeß immer noch etwas. In dem Schlosse des Grafen Duchatel (auf der Straße von Santes nach Bordeaux) soll man eine weiße Fahne gefunden haben. Auf dem Markte in Gibaud hat man dem Maire keine Folge geleistet und die Gensd'armen gemißhandelt und zur Entfernung gezwungen.

Nachrichten aus Foix (Arriege) sagen, daß dort ein Brigadier und ein Trompeter, Spanische Deserteeure aus der Seu, angekommen seyen. Die 200 Königl. Jäger, welche als Besatzung in Seu standen, sind, da sie constitutionelle Gesinnungen äußerten, nach Bique geschickt und durch 500 Mann Milizen abgelöst worden. Man wundert sich, in Barcellona noch immer den Grafen v. Bourmont, Oheim des ehemaligen Ministers, das Amt eines Französischen Consuls bekleiden zu sehen. Die Franzosen, welche mit ihm zu thun haben, beklagen sich indeß durchaus nicht über ihn.

Folgendes sind die näheren Nachrichten über den Angriff auf die Diligence von Puy. Der Schirmmeister hatte davon Kenntniß und benachrichtigte die Vohörde, so daß man 6 Gensd'armen verkleidet sich in den Wagen setzen ließ, während 4 andere, mit einem Unter-Lieutenant, demselben folgten. Gegen 3 Uhr Morgens erschienen da, wo man von der Brücke nach Lyon hinabfährt, zwischen Monistrol und Yssengeaux, 8 mit Gewehren, Dolchen und Pistolen bewaffnete Leute an der Straße, welche auch sogleich Feuer gaben, wodurch drei Gensd'armen verwundet wurden. Die Bedeckung, zu welcher noch ein Grenadier des 42sten Regiments gekommen war, und der Schirmmeister vertheidigten sich tapfer und nach einem hartnäckigen Kampfe, blieben zwei von den Räubern todt auf dem Platze, die übrigen entfernten sich und nahmen einen Leichnam mit; der andere blieb liegen. Die Gensd'armen haben sich sehr gut geschlagen und mehrere von ihnen sind schwer verwundet. Mehrere Räuber sind verhaftet worden und am 1. April befanden sich schon 5 derselben im Gefängnisse in Yssengeaux. Am zweiten Tage nach dem Angriffe hat die Nationalgarde von Yssengeaux die ganze Gegend durchsucht, ohne jedoch weitere Spuren von der Bande gefunden zu haben.

Beilage zu No. 94 der privilegirten Schlessischen Zeitung.

Bom 22. April 1831.

S p a n i e n.

Madrid, vom 31. März. — Der König und die Königl. Familie sind heute (am grünen Donnerstag) nicht ausgefahren, und es hat sogar keine Prozession statt gefunden. Die Abreise Ihrer Majestäten nach Aranjuez ist noch immer auf den 7. April festgesetzt. Man hat in diesen Tagen behaupten wollen, daß der Rath von Castilien dem Könige Vorstellungen gemacht habe, daß er unter den gegenwärtigen Umständen die Hauptstadt nicht verlassen möge. Die Befehle zur Abreise sind indeß nicht zurückgenommen worden.

Die Madrider Zeitung enthält nachstehendes Königlich Decret: „Die schändlichen und verwegenen Einfälle der aufrührerischen Faction in mehrere Theile des Königreichs, die unerwarteten Ereignisse in Cadix und auf der Insel St. Leon, so wie eine Menge ähnlicher verbrecherischer Handlungen in verschiedenen anderen Plätzen, haben mein Königlich Gemüth von dem Daseyn eines Klubs von Revolutionnaires überzeugt, welche um die in andern Ländern von den Directoren und Agenten geheimer Gesellschaften gemachten Pläne in Ausführung zu bringen, keine Mittel verabsäumen, um das dergestalt für sie vorbereitete böse Werk zu vollziehen. Wahr ist es, daß die Resultate dieser Versuche der Art waren, wie man es nothwendiger Weise von der Tapferkeit und Entschlossenheit meiner Truppen, — von der häufig erprobten Treue der Königl. Freiwilligen, — und von der innigen Ueberzeugung erwarten konnte, und daß mit einem Rückblick auf eine Periode gehässigen Andenkens das ganze Königreich es fühlt, daß sein Glück und seine Ruhe von der Aufrechthaltung seiner alten ehrwürdigen Geseze und von dem Throne abhängt, auf den mich Gott gesetzt und die Liebe und ächte Treue meiner Unterthanen wiederholentlich erhalten hat. In allen Richtungen wurden die Empörer-Horden geschlagen und niedergemacht. Ueberall wies die Treue mit Unwillen die lockenden Versprechungen des Verraths zurück; und endlich zeigte das Volk allenthalben seinen Abscheu gegen die Verschwörungen und Ränke, die man bildete und anwendete, um ihre Liebe und Achtung für die Regierung und für die Religion ihrer Vorfahren zu bestechen. Aber ungeachtet dieser Thatfachen, die mir die wankende Grundlage der Berechnungen und Umtriebe der Uebelgesinnten andeuten, schreibt eine weise Politik mir die Pflicht vor, dem Verbrechen zuvorzukommen; zugleich haben sie mein Königlich Gemüth überzeugt, daß, um unbehutsame Personen von einer Theilnahme an verbrecherischen Handlungen abzuhalten, die zufolge der Geseze und Könighchen Befehle bestimmten Strafen für solche verwegene und verbrecherische Unternehmungen nicht hinreichend sind

und auch nicht genügend seyn können, um von ihnen abzuschrecken, wenn vor deren Zuerkennung die Formalitäts-Feierlichkeiten beobachtet werden sollen, welche den friedlichen Zeiten angemessen sind. Von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet und in Erwägung der Maßregeln, die Ich, unter ähnlichen Verhältnissen mittelst eines Königl. Befehles vom 13. Januar 1824 zu treffen für gut befand, habe ich in Uebereinstimmung mit der Meinung Meines Minister-Rathes unter Andern folgende Beschlässe gefaßt: Art. 1. Von jezt an soll in Madrid eine bleibende und executive Militair-Commission errichtet werden. Art. 2. Ähnliche Commissionen sollen in den Hauptstädten derjenigen Provinzen gebildet werden, wo es die betreffenden General-Capitains für nöthig halten werden. Art. 3. Diese Commissionen sollen bestehen aus einem den Rang eines General-Majors oder Brigade-Generals habenden Präsidenten; aus einem Assessor, der in Madrid ein Hof-Alcalde seyn und vom General-Capitain von New-Kastilien erwählt werden soll; in den Provinzen aber soll derselbe von dem Präsidenten der Commission aus den Ober-Justiz-Beamten gewählt werden; ferner sollen dieselben bestehen aus 6 Beigeordneten vom Range eines Brigade-Generals, Obersten oder Oberst-Lieutenants, welche der General-Capitain dieser Provinz unverzüglich vorzuschlagen hat; was die übrigen Provinzen betrifft, so haben die betreffenden General-Capitane diese Beigeordneten Mir vorzuschlagen, wenn sie über die Nothwendigkeit der Organisation der genannten Commissionen Meine Königl. Bestätigung einholen. Art. 4. Bei allen diesen Commissionen sollen so viel Fiskale und Secrétaire angestellt werden, als es dem Präsidenten der Zahl der Prozesse nach erforderlich scheinen möchte; er hat sie Behufs ihrer Einennung dem General-Capitain vorzuschlagen; dieselben sollen Capitains-Rang haben. — Art. 5. Der Gerichtsbarkeit dieser Militair-Commissionen sollen alle diejenigen Personen unterworfen seyn, die, von dem Tage der Bildung der Commissionen an, sich der in den Artikeln 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8 und 9 Meines souverainen Decrets vom 1. October vorigen Jahres angeführten Verbrechen schuldig machen, wobei es die Pflicht der General-Intendanten der Polizei ist, den General-Capitainen (wo sich dergleichen befinden) die in dem 6ten Artikel des besagten Decrets erwähnten Listen, hinsichtlich der Anwendung der darin bestimmten Strafen auf die Schuldigen, vorzulegen; die im ersten Artikel des besagten Decrets aber erwähnten Verbrecher sollen nach den in demselben enthaltenen Vorschriften bestraft werden. — Art. 6. Diesen Commissionen sollen ferner Personen unterworfen seyn, die von dem in den vorhergehenden Artikeln erwähnten

Sage an sich mit den Waffen in der Hand oder durch die That als Feinde der gesetzmäßigen Rechte Meines Thrones oder als Anhänger der abgeschaften Constitution erklären, die zu demselben Zwecke gegen die Regierung schreiben, oder gegen Meine Souverainetät sprechen, die durch Worte, Versprechungen oder Geschenke Andere von ihrer Treue für Meine Königliche Person abwendig machen oder zu machen versuchen, oder die sich irgend eines Mittels bedienen, das die Beförderung der Pläne einer aufrührerischen Faction bezweckt; und die, welche heunruhigende Nachrichten über die Stärke der Empörer verbreiten oder auf sonstige Weise meinen friedliebenden Unterthanen Furcht einjagen. (Die Art. 7—14 beziehen sich auf die Prozeßformen.) Art. 15. Wenn ein Todesurtheil bestätigt ist, so soll es von dem öffentlichen Richter, falls ein solcher zur Hand ist, wo aber nicht, durch das Militair, nach später zu bestimmenden Regeln vollstreckt werden. — Art. 16. Alle der zur Kompetenz der Militair-Commissionen gehörenden Verbrechen angeschuldigte Personen verlieren ihre Vorrechte, zu welcher Klasse, welchem Range und welchem Stande sie auch gehören mögen, ohne daß dabei auch nur die mindeste Ausnahme stattefände; Ich setze zu diesem Zwecke alle die mein entgegen lautende Befehle, Gesetze und Königliche Patente außer Kraft. Sollte der Schuldige ein Geistlicher seyn, so ist es mein Wille, daß wenn auch die Kommission den Prozeß einzuleiten hat, dieser jedoch Meinem in Kraft verbleibendem Dekrete vom 13ten September 1815 gemäß zu behandeln sey. — (Der Art. 17. besagt, daß die Kommissionen über keine andere als in den Artikeln 5 und 6 angeführte Verbrechen und zwar nur mit dem Vorbehalt abzurtheilen haben, daß selbige seit Organisation der Kommissionen begangen wurden.) Art. 18. Die gewöhnlichen Civil- und Militair-Behörden sollen in den bereits anhängigen Prozeßten auch weiter verfahren, gleichwie in solchen wegen obbesagter Verbrechen vor Errichtung der Kommissionen etwa noch anhängig zu machenden Prozeßten; dabei haben sie sich, in jedesmaliger Uebereinstimmung mit den Gesetzen und Königl. Dekreten, der größtmöglichen Kürze zu befleißigen; sollten sie aber, nach Errichtung der Kommissionen, von begangenen Verbrechen Kenntniß erhalten, wie sie in den Artikeln 5 und 6 angeführt sind, so haben sie die Wichtigkeit der Thatfachen auszumitteln und diese mit den Verbrechern, wenn sie deren habhaft werden können, dem Kommissionen zu überweisen. Auch die Polizei hat Instructionen erhalten, wenn ihr dergleichen Fälle zu Ohren kommen, selbige anzuzeigen. Art. 19. Obige Verfügungen verbleiben in Kraft, so lange es die Umstände erheischen.

Mit des Königs eigenhändiger Unterschrift.

Madrid, den 19ten März.

(Kontrassegnirt) Sambreano."

Man will behaupten, daß man in der Königl. Garde eine Verschwörung entdeckt habe, und daß sehr viele

Unteroffiziere verhaftet worden sind. Die genaueren Umstände dieser Angelegenheit sind noch nicht bekannt, da man, des bösen Beispiels für die übrigen Truppen wegen, sie geheim zu halten scheint. Die Offiziere, welche am Tage des Ereignisses sehr laut davon sprachen, sich äußerten, daß man sie habe ermorden wollen u. s. w., beobachten jetzt das tiefste Stillschweigen.

Der Handelsstand empfindet den Einfluß der Umstände sehr. Es werden keine Geschäfte gemacht, und die Kaufleute beklagen sich mit Recht, daß dies zu einer Zeit der Fall sey, wo sonst die bedeutendsten Verkäufe statt fanden. Das Mißtrauen der Fremden ist so groß, daß die Handelsreisenden nur hierher kommen, um ihre Rechnungen abzuschließen. Es wird nichts versandt, und die Briefe, welche mehrere Kaufmannshäuser erhalten haben, melden, daß man nur gegen Baarzahlung Waaren verabsolgen werde. Außer dem Nachtheile, welche diese Stockung für Madrid hat, werden auch die Einnahmen der Zölle darunter leiden, und da dies einer der Hauptzweige der Einkünfte Spaniens ist, so dürfte dies die Regierung in nicht geringe Verlegenheit setzen.

Die Lage der Finanzparthei wird mit jedem Tage kritischer und die Dauer der Maßregeln, welche unsern Credit emporhalten und dem Staate Hülfquellen verschaffen, dürfte ziemlich ungewiß seyn. Die Apostolischen behaupten mit Gewalt, daß diese Parthei den Monarchen hindere, den Weg kräftig zu verfolgen, der einmal unumgänglich nothwendig sey, um die Legitimität und das göttliche Recht aufrecht zu erhalten; die Liberalen sagen dagegen, daß die halben Maßregeln nur Hindernisse wären, daß die Bewegung im Lande nicht frei hervorträte, und betrachten demnach die gemäßigte Parthei als ihren furchtbarsten Feind. Sie sagen, daß ohne die Finanz-Lotterie das Heer und die sammtlichen Beamten kein Geld erhalten und man sich daher sehr bald zu Gunsten der Freiheit offen erklären würde. Die Apostolischen sehen die Renten-Negotiation in Paris als ein wucherisches Manoeuvre an, und behaupten, daß man der Französischen Regierung für die Kosten des Krieges von 1823 gar nichts hätte bezahlen sollen, da Frankreich damals nur in seinem eigenen Interesse gehandelt habe. — Die Liberalen sind auf die Cortes-Anleihe ebenfalls nicht gut zu sprechen und behaupten, daß diese Schuld damals nur zum Vortheile gewisser Agenten und Redner, zu einem schmachvollen Preise und unter den lästigsten Bedingungen abgeschlossen worden sey. Es sey von den Cortes gegen die Meinung der Mehrheit der Mitglieder und im Einflusse der vielen Amerikanischen Deputirten eingegangen worden, die nichts lieber gesehen hätten, als daß Spanien seinem Untergange entgegenginge. Spanien habe mithin ein Recht, das zurückzuweisen, was es niemals anerkannt habe. Die gewissenhaftesten Liberalen sind indeß der Meinung, man solle gerade so viel zurückgeben, als man wirklich erhalten habe.

Vor einiger Zeit verhaftete eine nächtliche Rinde Morgens um 4 Uhr einen Mann, welcher seine Sicherheitskarte nicht bei sich hatte; er erklärte, daß er auf dem Stadthore angestellt und auf dem Wege auf sein Geschäftszimmer sey, und daß man sich, wenn man nur 50 Schritte weiter gehen wolle, von der Wahrheit seiner Aussage überzeugen könne; er wurde jedoch nicht angehört und in das Gefängniß abgeführt. Wenige Tage darauf kündigte man ihm an, daß man, da seine Aussage der Wahrheit gemäß sey, ihn für unschuldig anerkannt, und der Richter befohlen habe, ihn, sobald er die Kosten für seinen Aufenthalt in dem Gefängniß und die gerichtlichen Unkosten, die sich zusammen auf 30 Piaster belaufen, abgetragen haben werde, in Freiheit setzen solle. Der arme Mensch brauchte gegen 8 Tage, um eine solche Summe Geldes zusammenzubringen, und als er endlich frei war, ersuhr er, man habe, da er seine Amts-Berrichtungen nicht versehen habe, seine Stelle einem Andern übergeben. — Vor 10 Tagen wurde ein Mann von der gemeinen Volksschasse in dem Zustand völliger Betrunktheit verhaftet und eingesperrt, weil er gerufen hat: „es lebe die Verfassung!“ Man hat ihm den Prozeß gemacht und er ist zum Galgen verurtheilt worden. Das Urtheil wird Morgen vollzogen werden.

Englische Blätter enthalten Privat-Briefe aus Madrid bis zum 28. März; in denen es unter Anderem heißt: „Bisher sind hier schon 200 — 300 Personen verhaftet, unter welchen sich auch die Herzoge von Frias und von San Lorenzo, der Marquis von Santjago, Beringas, Negato und viele andere angesehene Personen befinden sollen. Wie man sagt, ist es der Regierung endlich gelungen, eine schon lange bestehende Verschwörung zu entdecken, zu der auch die genannten Individuen gehörten und die mit den Ereignissen in Cadix in Verbindung steht. Man erwartet in einigen Tagen viel Aufklärung über diesen Gegenstand, da es verlautet, die Regierung sey in Besitz der Chiffer der Verschwornen und anderer Beweisstücke gegen dieselben gekommen. So streng auch das königliche Dekret wegen Bildung von Militair-Kommissionen ist, so genügen sie deßungeachtet den Absolutisten nicht. Sie beschwerten sich darüber, daß dieses Dekret die Liberalen, die sie durch ein förmliches Blutbad in Schrecken zu setzen wünschen, nicht völlig vertilgen werde. Glücklicherweise soll diese Partei auf dem feindseligsten Fuß mit der Garnison von Madrid stehen, die darauf eifersüchtig ist, daß jene sich das Recht anmaßen will, die Person des Königs zu vertheidigen. Die Hauptstücken der gedachten Partei, die königlichen Freiwilligen, sind hier ungefähr 3000 Mann stark, und da es ihnen gestattet ist, ihre Waffen in ihren Wohnungen aufzubewahren, so läßt sich wohl voraussetzen, daß sie schon längst ihre Pläne zur Ausführung gebracht haben würden, wenn sie sich nicht vor der ungefähr 10,000 Mann

starken königl. Garde gefürchtet hätten. Von Andalusien hört man nichts Neues, außer daß die in Cadix befindlichen Autoritäten unter die dortigen Truppen 44,000 Real. vertheilt haben sollen. Das obgedachte königliche Dekret wird unter Anderem auch insofern einen wohlthätigen Einfluß haben, als es auf alle Räubereien überhaupt Anwendung findet; noch neuerlich fanden hier in den Straßen häufige nächtliche Mordmorde statt, deren Opfer meist Personen waren, die im Verdacht standen, zu den Liberalen zu gehören. — Uebrigens sind, der entdeckten Verschwörung ungeachtet, Viele der Meinung, daß das Uebel noch lange nicht mit der Wurzel ausgerottet sey. Ob dem wirklich so ist, möchte schwer auszumitteln seyn, obgleich, den strengen Maßregeln der Regierung zum Trost, die berechte Partei fortwährend die größten Hoffnungen für ihre Sache laut werden läßt. In Cadix ist die Polizei ganz außerordentlich wachsam, besonders gegen dort ankommende Fremde. Ein Englischer Offizier, der von Gibraltar angelangt war, mußte, ungeachtet des Schutzes des Britischen Konsuls, seine Papiere hergeben und erhielt Befehl, wieder abzureisen. Endlich erlaubte man ihm, sich nach Sevilla zu begeben, mit der Weisung jedoch, so lange er in Cadix verweile, sich zu Hause (in der Wohnung des Konsuls) zu halten, bei Strafe der Verhaftung, wenn er sich auf den Straßen zeigen würde. Wie es heißt, ward dieses Verfahren durch die Art und Weise veranlaßt, wie man sich in Gibraltar zu Gunsten der dahin Geflüchteten ausgesprochen hatte.“

England.

London, vom 9. April. — Man spricht von der bevorstehenden Abreise eines Gesandten nach St. Petersburg, um dem Russischen Hofe Vorstellungen hinsichtlich der Absichten zu machen, die demselben von mehreren Seiten in Betreff Polens zugeschrieben werden.

Wie wir erfahren — heißt es im Morning Herald — kann unsere Regierung in diesem Augenblicke in 24 Stunden eine der herrlichsten Flotten, die je aus den Häfen Großbritanniens segelte, absenden. Die Zurüstungen, die gegenwärtig getroffen werden, sind wahrscheinlich nur eine Vorsichtsmaßregel; aber es heißt, daß in Kurzem eine britische Flotte unter Sir Thomas Hardy's Befehl in See gehen werde.

Im heutigen Courier liest man: „Es heißt, daß die Familie Karls X. binnen kurzem Enaland verlassen werde, und zwar in Folge gewisser Aufschlüsse, welche in Bezug auf die Agenten dieser Familie stattgefunden haben. Dem Vernehmen nach, wird sie sich nach Spanien begeben.“

Das Hof-Journal äußert: „Neuerdings sind der Regierung von Seiten des Französischen Cabinets die wiederholten Zusicherungen seiner friedlichen Gesinnung zugekommen.“

Es haben sich „sagen die Times“ kürzlich Gerüchte verbreitet, als habe eine erlauchte Person sich eine un- zukommende Einmischung hinsichtlich der Reformbill ge- stattet. Wir wissen, daß diese Dame eben so sehr durch ihre Liebenswürdigkeit, und das Gefühl für ihre Pflicht, als durch ihren hohen Rang ausgezeichnet ist; mit diesen Gefühlen ist alles, was mit einer politischen Intrigue, oder mit einem thätigen Antheil an Partei- Maßregeln, in Verbindung steht, unvereinbar, und wir sind überzeugt, wie wir es von unserem Daseyn sind, daß, von dieser Seite aus, nichts ausgehen kann, was das Gemüth des Königs beunruhigen, oder den Ministern Schwierigkeiten in den Weg legen könnte. Wir halten es für nothwendig, dies, zur Rechtfertigung der erwähnten hohen Person, zu sagen und warnen das Publikum vor dem Glauben, daß die Sprache und das Benehmen gewisser, zu dem K. Hofhalt gehörenden, Personen von dem Orte her, von wo es, wie man gesagt hat, gebilligt worden, nur die geringste Er- muthigung erfahren haben dürfte.“

Niederlande.

Bliesingen, vom 12ten April. — Gestern Nach- mittags um 5 Uhr sind zu Westkapelle (auf der In- sel Walcheren) vierzehn Englische Kriegsschiffe nebst zwei Dampfbooten angekommen.

Ein Schreiben aus dem Fort Burcht (an der Schelde) meldet, daß die Belgier alle am Strome gelegenen Forts mit schwerem Geschütze bespangen und überall am Ufer Batterien aufwerfen, womit 500 Mann Tag und Nacht beschäftigt sind. Von unserer Seite wer- den die Linienfahrer „Zeeuw“, „Kortenaar“ und „Wa- terloo“ von 84 bis 90 Kanonen mit größter Eile in Stand gesetzt. In Staats-Flandern erwartet man jeden Augenblick einen Angriff von Seiten der Belgier.

Amsterdam, vom 10. April. — J. K. Hoheit die Prinzessin Friedrich sind ebenfalls vorgestern Abends hier eingetroffen und von den hiesigen Einwohnern mit großer Freude begrüßt worden.

Brüssel, vom 12. April. — In der gestrigen Sitzung des Congresses wurde zunächst ein aus Eich bei Luxemburg datirtes Schreiben des Herrn Fendius vorgelesen, worin derselbe anzeigt, daß er durch Privat- Angelegenheiten bisher zurückgehalten worden, sich nach dem Congress zu verfügen, daß er sich jedoch zu Ende der nächsten Woche hier einfinden werde. Ein Schrei- ben des Herrn d'Omalius-Chiery, der seine Dimission einreichte, indem er behauptete, daß das Mandat des Congresses abgelaufen sey, erregte großes Aufsehen in der Versammlung. Herr Raikem stattete den Bericht der Central-Section über das derselben gestern zurückge- sandte Dekret hinsichtlich der Zulassung ausländischer Offiziere ab. Die Section, sagte er, habe den Kriegs- Minister konsultirt und von diesem die Erklärung er- halten, daß er es für politisch recht halte, der Regier-

ung die Befugniß zu ertheilen, einen Mann von gro- ßem militairischen Rufe zum Oberbefehle des Heeres zu berufen; der Name eines Generals könne zuweilen den Sieg vergewissern; man dürfe daher ein sol- ches Mittel nicht vernachlässigen. Befragt über die Anzahl von Ingenieure, Offizieren, deren Bel- giern bedürfen möchte, habe der Minister geantwortet, daß die Stammliste dieser Offiziere vollständig sey, daß es dem Heere jedoch an Artillerie-Offizieren fehle. Der Berichterstatter fügte hinzu, daß die Central- Section den Vorschlag als verfassungsmäßig erkannt und demnach auf dessen Annahme nochmals antrage. Mehrere Mitglieder sprachen sich nun wiederum für und gegen das Dekret aus. Herr van de Weyer sagte unter Anderem: „Es handelt sich darum, den Ober- Befehl unseres Heeres einem Ausländer anzuvertrauen, den wir nicht kennen, und den das Ministerium eben so wenig kennt, als wir. Man will das Schicksal Belgiens in die Hände eines Unbekannten, eines X legen (man lacht); das heißt so viel, als wir wollen einen Mann, der uns noch ganz fremd ist, zu unserm Diktator machen. Hätte man uns nur wenigstens 5 bis 6 Namen vorgelegt, unter denen wir wählen sollten; ich würde dann doch gesehen haben, was zu thun sey. Dem aber, daß man dergestalt mit dem Schicksale unserer Revolution spielen und nach Will- kühr verfahren will, werde ich mich immer widersetzen. Man spricht von einem großen militairischen Ruf, von Generalen, die für ihre Liebe zur Freiheit Bür- gerschaften geleistet haben. Ei, giebt es denn nicht Män- ner, die in den Feldlagern sich Ruhm erwarben, die der Freiheit Bürgerschaften gegeben und die denselben geachtet sich mit Schande bedeckt haben, indem sie sich zu Vertheidigern der Verträge von 1814 und 1815 aufwarfen? (Herr Sebastiani! ruft hier eine Stim- me.) Nicht solchen Männern wollen wir unser Schick- sal anvertrauen; nein, nein! Aus dem Kriege, wel- cher bevorsteht, werden Helden erstehen, die des Be- fehls über unser Heer würdig sind; daß wir übrigens einen Parteigänger, Krieg — und ein solcher kann es vorläufig nur werden — führen können, das haben wir bereits bewiesen. So wie seit dem Ausbruche un- serer Revolution Männer, die bis dahin den öffentli- chen Angelegenheiten fremd waren, bewiesen haben, daß sie Fähigkeit zum Regieren besitzen (damit spielte, wie eine Belgische Zeitung bemerkt, der Redner un- streitig auf sich selbst an), so werden sich auch im Kriege militairische Talente offenbaren, die es würdig sind, unseren tapferen Soldaten zu gebieten.“ Herr A. Rodenbach entgegnete, für die Vertheidiger der Freiheit dürfe es keine Douanen-Linie geben. Herr Devaux fragte, ob denn nicht auch das Ministerium, dessen Mitglied Herr van de Weyer gewesen, Auslän- der in die Reihen der Armee als Befehlshaber zuge- lassen habe? Die Besorgnisse, sagte er, die jenes Mitglied geäußert, seyen durchaus unbegründet. Herr van de Weyer erwiderte, daß, wenn die vorige Ver-

waltung die Generale Niellon und Mellinet ernannt habe, dies eben nur geschehen sey, weil sie sich bereits um Belgien verdient gemacht hätten. Herr Gendebien, der den in Rede stehenden Antrag ursprünglich mit unterzeichnet hatte, widersetzte sich ihm nun und gab Herrn Lebeau zu einigen bitteren Bemerkungen Anlaß. Dieser fragte, ob man etwa den General Sir Robert Wilson zurückweisen würde, wenn er sich etwa in einem kritischen Momente darböte, und ob dieser nicht Garantien genug geben würde? Endlich schritt die Versammlung zur Abstimmung und nahm das Decret mit 80 gegen 42 Stimmen an. Der erste Artikel desselben lautet: „Die Regierung wird beauftragt, ausländische Offiziere anzustellen, nämlich: einen General en Chef, 3 höhere Offiziere; ferner in der Artillerie einen Obersten, 3 Bataillons-Chefs, 12 Hauptleute und 20 Lieutenants und Unter-Lieutenants.“ Der zweite Artikel betrifft den Eid, den diese Offiziere zu leisten haben, und der dritte Artikel lautet: „Die Offiziere sollen im Frieden im Belgischen Dienste bleiben können, wenn sie auf den Grund ihrer Dienste Naturalisations-Schreiben erhalten.“

Gestern war hier das Gerücht verbreitet, daß am Abende die früheren Plünderungs-Szenen wieder erneuert werden würden. Der Vorsicht halber ist ein Bataillon der Bürgergarde mit Patronen versehen und Befehle erteilt worden, jede Art von Unordnung streng zu hintertreiben.

Schweden.

Das Göthaborgs Dagblad vom 22. März meldet unter Andern: Bauern auf Hisingen, von den Inseln und Torpa-Häraden, (Gerichtsgebieten) die seit 10 Jahren kein Getreide gekauft, haben es in diesem Jahre thun müssen und viele von ihnen, die 20 bis 30 Tonnen Gerste ausgefäet, haben nicht die Hälfte wieder eingeerntet. Vermögendere Bauern haben in Auktionen, mit sechsmonatlicher Zahlungsfrist, Roggen zu 25 Thlr., Gerste zu 16, Kartoffeln zu 12 Thlr. erstanden und auf dem Hofe Ström in dem Torpa-Härad soll in diesen Tagen der Hafer zu 14 Thlr. die Tonne verkauft worden seyn. Der weniger Bemittelte und der Arme friert und hungert. Von Seuchen hört man nichts, allein die Sterblichkeit ist ungeheuer. Wohin man im Westen des Königreiches reitet, hört man, daß die Menschen in ungewöhnlicher Menge sterben, ohne andere Ursache, als die zusammenwirkenden Folgen des Hungers und der Kälte. Rasche Arbeiter im mittlern Alter und unbemittelte Bauern sieht man bleich, matt, mit eingefallnen Augen und so geschwächt, daß sie kaum gehen können. So zeigt sich die Noth in Gothenburg und dessen Umgegend bis nach Uddewalla hinauf.“ Ein Glück ist es noch, daß, ungeachtet der starken Nachfröste, das Fahrwasser in Gothenburg am 24. v. M. durch Zersägung des Eises für neue Zufahren geöffnet worden, und so

wenigstens die Furcht vor einem gänzlichen Getreidemangel verschwunden ist.

Entbindungs-Anzeige.

Gestern Abend um 11 $\frac{3}{4}$ Uhr wurde meine innigst geliebte Frau, Charlotte geb. Klose, von einem gesunden Knaben glücklich entbunden, was ich Freunden und Bekannten ergebenst anzeige.

Breslau den 21. April 1831.

Schulz, Ober-Landes-Gerichts-Assessor und Justiz-Commissarius.

Todes-Anzeigen.

Nach kurzem Krankenlager starb zu Oels am 15ten d. unsere innig geliebte Mutter die Frau Obrist von Frankenberg, geborne von Fermtheil, welchen so schmerzlichen Verlust wir entferntern Verwandten und Freunden hiermit ergebenst anzeigen.

Ober-Wahltau den 20. April 1831.

Wilhelmine von Uthmann, geborne von Frankenberg.

Hauptmann v. Uthmann, Ritter d. eis. Kr.

Unser zweiter Sohn, Otto Ferdinand, 18 Jahr 2 Monate alt, wurde heute von sehr schweren Leiden, die vor länger als sechs Monaten mit einem heftigen Nervenfieber begannen und nach dessen Heilung in andern Formen fortbauerten, durch ein zuletzt sanftes Ende befreit. Auf diesen Zeitpunkt war einst sein Eintritt ins Leben berechnet gewesen; aber seine und unsere Hoffnungen haben für die Erde nicht reifen sollen.

Breslau den 21. April 1831.

Menzel, Consistorialrath.

Caroline Menzel, geborne Lange.

Nach einer beinahe halbjährigen Krankheit und vielen Leiden vollendete gestern Abend 6 Uhr an den Folgen einer Auszehrung, sanft und selig, meine heißgeliebte Gattin, Friederike geb. Käse, in einem Alter von 24 Jahren 6 Monaten 9 Tagen. In Erfüllung der traurigen Pflicht, dies meinen Verwandten und Freunden anzuzeigen, bitte ich um stille Theilnahme.

Breslau den 21. April 1831.

Wilh. Ferd. Kärger.

Theater-Nachricht.

Freitag den 22sten, neu einstudirt: Die beiden Britten. Lustspiel in 3 Aufzügen frei nach dem Französischen von Carl Blum. Hr. Stawinski, Regisseur am Hoftheater zu Berlin, Lord Danby, als Gast. Hierauf: Der Dorfbarbier. Komisches Singspiel in 2 Akten. Musik von Schenk. Herr Stawinski, Adam, als Gast.

Wasserstand am 21. April 1831.

Am Maß im Ober-Wasser 18 Fuß 4 Zoll.
Unter-Wasser 7 1

**In Wilhelm Gottlieb Korn's Buchhandlung,
Schweidnitzer Strasse No. 47, ist zu haben:**

- Kupfer-Sammlung**, besonders zu F. P. Wilm-
sens Handbuch der Naturgeschichte für die Jugend
und ihre Lehrer. Mit einer Vorrede von Dr. H.
Lichtenstein und Dr. Klug. In 62 Blättern.
quer Fol. Berlin. geheftet. 7 Rthlr.
- Liebig, Chr.**, der aufmerksame Forstmann
oder Beiträge für das Forst- und Jagdsach. IV. Bd.
1s und 2s Hefr. gr. 8. Prag. br. 2 Rthlr.
- Masken-Anzüge zu Polterabenden und Bällen.**
gr. 8. Berlin. geb. 3 Rthlr.
- Mittheilungen**, neu erfundene vollkommene, nütz-
liche und sehr wichtige, für Porzellan-, Fayence-
und Steingutfabriken, Töpfer, Porzellanmaler u.
Enthaltend eine Anweisung zur Vereitung vieler neu
erfundener bleistreier Prachtglasuren. Ferner: Por-
zellan und Steingut mit Gold und Platina zu
überziehen u. s. w. Erfunden von J. C. L. th.
8. Ronneburg. In Umschlag. 1 Rthlr. 4 Sgr.
- Münich, Th.**, das neueste Hand- und Reise-
buch für junge Handwerker, enthaltend Belehrun-
gen über die verschiedenen Handwerkseinrichtungen
und Gebräuche, Anstandsregeln, kurze Geographie
von Deutschland; Reiserouten u. s. w. Nebst einer
Sammlung von Sprüchwörtern, Stammbuchsauf-
sätzen, Anekdoten und Schnurren, wie auch Gebet-
ten und religiösen Gedichten. 16. Quedlinburg-
gebnd. 1 Rthlr. 15 Sgr.
- Mosler, A. F.**, Museum der Declamation.
Eine Sammlung auserlesener Dichtungen launigen,
scherzhaften und komischen Inhalts, welche sich zum
mündlichen Vortrage in frohen Kreisen eignen. 16.
Quedlinburg. br. 15 Sgr.

In obengenannter Buchhandlung ist so eben ange-
kommen und kann von den geehrten Herren Subscri-
benten abgeholt werden:

**Allgemeine Encyclopädie
der gesammten Land- und Hauswirth-
schaft der Deutschen,**
mit gehöriger Berücksichtigung der dahin einschlagenden
Natur- und andern Wissenschaften.

Ein wohlfeiles

**Hand-, Haus- und Hülfsbuch
für alle Stände Deutschlands.**

Oder allgemeiner und immerwährender

Land- und Hauswirthschafts-Kalender

bearbeitet von mehreren Gelehrten und praktischen
Landwirthen und herausgegeben

v o n

Dr. C. W. C. P u t s c h e.

12r Band. December.

Mit 9 Kupfertafeln und 2 Tabellen. gr. 8. Leipzig.

Preis 1 Rthlr. 27 Sgr.

Brückenbau, Verdingung.

Da durch den am 7ten d. M. wegen des Baues
zweier Brücken und Anlage zweier Durchfahrten auf
der Landstraße von Canth nach Neumarkt bei Polsnitz
abgehaltenen Licitations-Termin, theils kein günstiges
Resultat erlangt ist, und theils jetzt die nachstehende
anderweite Bestimmung wegen Ausführung dieses Baues
eingetreten ist, so haben wir dieserhalb auf den 25sten
d. M. vor dem Königl. Rath und Regierungs-
Assessor Herrn Schulke einen anderweitigen Licita-
tions-Termin auf dem Rathhause in Canth von Vor-
mittags 9 Uhr bis Abends 6 Uhr angesetzt.

Es wird hierbei folgendes bestimmt:

- 1) Nur der Bau der beiden ganz von eichenem
Holze zu erbauenden Brücken wird zur Licitation ge-
stellt. Die Gebote werden zunächst einzeln auf den
Bau jeder Brücke und dann auf den Bau beider
Brücken zusammen angenommen.
- 2) Die Anlage der Durchfahrten bleiben von der
Licitation gänzlich ausgeschlossen.
- 3) Der Entrepreneur hat die Lieferung sämmtlicher
zu diesen Brückenbau erforderlichen Materialien und
die Anfuhr derselben zu besorgen.
- 4) Den Zuschlag unter den 3 Mindestbietenden be-
halten wir uns vor.
- 5) Die 3 Mindestfordernden haben jeder eine Cau-
tion von 300 Rthlr. in Staatspapieren oder Pfand-
briefen im Termine gegen Empfangschein bei der Kam-
merkassse zu Canth zu deponiren.
- 6) Die Zeichnungen und Kostenanschläge so wie die
näheren Bau-Bedingungen sind vom 15ten d. M. ab bis
zu dem Tage des Termines bei dem Herrn Schulke
hieselbst in der Albrechtsstrasse No. 33 von Vormit-
tags 9 Uhr bis Nachmittags 4 Uhr einzusehen.
Bietungslustige werden aufgefordert, sich in diesem
Termin einzufinden.

Dreslau den 9ten April 1831.

Königliche Regierung.

Abtheilung für Domainen, Forsten und
directe Steuern.

Edictal: Citation.

Zu den Kaufgeldern der im Wege der nothwendigen
Subhastation verkauften, sonst Pöschholischen Frei-
häuser Nahrung No. 93. zu Rieslingwalda, ist
auf den Antrag einiger Realgläubiger mittelst Versü-
gung vom heutigen Tage der Liquidations-Prozeß er-
öffnet und zu Anmeldung der Ansprüche sämmtlicher
Gläubiger Termin auf den 27sten Juni 1831
Vormittags 10 Uhr in unserer Registratur zu Görlitz
anberaumt worden. Sämmtliche Realgläubiger fordern
wir daher auf, in diesem Termine in Person oder
durch gesetzlich zulässige, mit Information und Voll-
macht versehene Mandatarien zu erscheinen, ihre An-
sprüche an die Kaufgeltermasse und die Beweismittel
dafür anzugeben und resp. zur Stelle zu bringen, un-
ter der Verwarnung, daß die Ausbleibenden mit ihren

Ansprüchen präcludirt, und ihnen damit gegen den Ertheher des Grundstücks sowohl als gegen die zur Perception kommenden Gläubiger ein ewiges Stillschweigen aufgelegt werden wird.

Görlitz den 11ten Februar 1831.

Das Gerichts-Amt Rieslingswalda.

Brau- und Branntwein-Urbar Verpachtung.

Das Alt-Maudtner Brau- und Branntwein-Urbar wird laufende Johanny pachtlos und soll wieder verpachtet werden; was sachkundigen und lautionsfähigen Brauern hierdurch bekannt gemacht wird, mit dem Bemerkten: daß die billig gestellten Bedingungen täglich bei unterzeichnetem Wirthschafts-Amt zu erfahren sind.

Das Alt-Maudtner Wirthschafts-Amt.

Ein Gut in der Nähe von Breslau, im Preise von 10 bis 15.000 Rthlr. wird baldigst zu kaufen verlangt. — Anfrage- und Adress-Büreau im alten Rathhause.

Städtischer Dünger

ist baldigst sehr wohlfeil abzulassen, da der Platz geräumt werden soll. — Anfrage- und Adress-Büreau im alten Rathhause.

Kartoffel-Verkauf.

Auf dem Dominio Kl. Gandau stehen noch einige hundert Sack gute Kartoffeln zum Verkauf.

Weizen, Hafer, Spiritus und Schaum-Brauntwein à 50 Grab, eben so Klee-Saamen, werden zu kaufen verlangt. — Anfrage- und Adress-Büreau im alten Rathhause.

Anzeige.

Circa 50 Stück Sopha's und Divan's, größtentheils von Mahagoni-Holz, auch Stühle und Armsessel sollen um damit aufzuräumen, ganz wohlfeil verkauft werden, unter selbigen befinden sich mehrere mit dem schönsten abgepaßten schweren Pariser Seiden-Zeug bezogen.

Dessgleichen auch eine Parthie Pariser Papier-Tapeten, ebenfalls um damit aufzuräumen, zu sehr wohlfeilem Preise. Auch sind noch mehrere Pariser Ueberzüge, desgl. französische transparente Rolllaux, in Gothischen, Herrurischen und Chinesischen Geschmack, billig abzulassen, bei dem

Tapezier E. Schill,

Kupferschmied-Strasse No. 45. im Einhorn.

Verkaufs-Anzeige.

Wegen ermangelndem Raume sind am Ringe No. 39, grüne Möhrseite, 1 Glashür, 3 Aushängeschränkchen, 1 Glaskasten, 1 Schreibpult, 1 Repositorium u. a. m. billig zu verkaufen. Zu erfragen beim Haushälter Becker daselbst.

Zu verkaufen.

Garten, Tische und Bänke stehen zum Verkauf Mhl-gass: No. 22.

Tessell.

Ankündigung.

Der Patriot. Volkschrift für Preußen.

Herausgegeben
von

einem Vereine Gelehrter.

Mit Portraits und historischen Darstellungen.

In der Buchhandlung der Herren Aug. Schulz und Comp. zu Breslau, (Albrechtsstrasse No. 57, in den 3 Karpfen) so wie in allen Buchhandlungen Preußens werden Bestellungen angenommen, auch liegen daselbst ausführliche Ankündigungen und Probeblätter zur beliebigen Ansicht bereit. — Die resp. Subscribenten werden vorgedruckt.

An des Vaterlandes Gelehrte, an Männer die gern dem großen Berufe folgen, ihre Kenntnisse dem Wohle der Mitbürger zu weihen, und das Nützliche, Schöne und Gute befördern zu helfen, ergeht die Bitte: dies Unternehmen mit reichhaltigen Beiträgen zu unterstützen; und solche unter nachstehender Adresse einzusenden.

Erfurt im April 1831.

Die Andreä'sche Buchhandlung.

Kunst-Anzeige.

Die unterzeichnete Handlung macht das kunstliebende Publikum auf die im Stich erscheinenden Fresko-Gemälde des Peter v. Cornelius aufmerksam, wovon das erste Blatt: „Die Unterwelt,“ zur geneigten Ansicht offen liegt und nimmt Subscriptionen darauf an:

Julius Kühr's Kunsthandlung,
Ring No. 22.

Capitalien von 50, 100, 200, 300, 350, 500 Rthl. werden auf Bauergüter

zur ersten pupillarsichern Hypothek für prompte Zinsenzahler verlangt.

Anfrage- und Adress-Büreau im alten Rathhause.

Aufforderung.

Da ich zu Johanni a. c. von hier abgehe, so ersuche ich hierdurch, im Fall Jemand eine Forderung sowohl an mich als auch an das Dom. Kreika haben sollte, sich solche vor dieser Zeit einzufordern, indem ich nach dieser Zeit nichts mehr bezahle.

Kreikau den 21sten April 1831.

Rudschikky, Amtmann.

Local-Veränderung.

Das Industrie-Comptoir zum Besten für hilflose Wittwen und Waisen, ist am 16ten d. Mts. von der Kupferschmied-Strasse No. 42 auf den großen Ring — Niemerzeile No. 21 eine Treppe hoch — verlegt worden.

Die Bade-Anstalt
auf der Zwingerstraße No. 7, (auch kleine Groschengasse No. 9,) wird beim Eintritt der Badezeit ihren Ebnern wieder empfohlen.

Bekanntmachung.
Eine ganz neue Sorte Weißbier, welches an Geschmack alles andere übertrifft, empfiehlt zu gütiger Abnahme:
J. G. Baessler,
goldne Radegasse No. 11 im goldnen Ring.

Rechte Mailänder wasserdichte Herren-Hüte
der neuesten Fagon empfangen so eben und verkaufen zu äußerst wohlfeilen Preisen
Hübner et Sohn,
Ring No. 43, das zweite Haus von der Schmiedebrück, Ecke.

Lokal-Veränderung
der Band-, Garn- und Seiden-Handlung von **Wilhelm Loeue.**
Derselbe beehrt sich hiermit ganz ergebenst bekannt zu machen, daß er sein, bisher auf der grünen Höhe, Seite No. 38. bestandenes Geschäfts-Local nach der Raschmarktsseite des Ringes No. 58. im Kaufmann Rynschen Hause verlegt hat, und bittet seine geehrten Geschäftsfreunde von dieser Veränderung gütige Bemerkung zu machen.

* * *
Meine Wohnung ist Taschen-Strasse No. 25.
R. Bion, Maler.

Wohnungs-Anzeige.
Meinen respectiven Herren Korrespondenten zeige ich ganz ergebenst an, daß ich jetzt am Blücherplatz No. 2 wohne. Breslau den 18ten April 1831.
Ignaz Jacobi.

Apotheker, Gehülfen, Handlungs-Diener, Hauslehrer, Oeconomen, Wirthschaftsschreiber ic. ic. mit vorzüglichen Attesten, werden jederzeit vom Anfrager und Adress-Bureau im alten Rathhause nachgewiesen und denen Herrschaften für deren Besorgung niemals etwas zu entrichten.

Gesuchter Lehrling.
Ein Lehrling wird gesucht, welcher die Gold- und Silberarbeit, so wie auch das Graviren zu erlernen wünscht. Näheres erfährt man Karlsstraße No. 2. beim Goldarbeiter Jacob.

Reise-Gesellschafter nach Leipzig wird von Jemand gesucht, der mit Extra-Post und eigemem Wagen bald abreist. Das Nähere in der Expedition dieser Zeitung.

Sommer-Logis, Vermietung.
Auf meiner Besizung sub No. 6. in Morawenau habe ich noch ein Sommer-Logis von einer Stube und Alcove, und ein zweites von einer kleinen Stube billig zu vermieten.
E. L. Selbstherr.

Zu vermieten
und auf Johann zu beziehen ist neue Herren-Strasse im weißen Adler die zweite Etage von 3 Stuben, einer Alcove, Küche und nöthigem Beigelaß. Näheres darüber im 3ten Stock beim Eigenthümer.

Zu vermieten
und bald zu beziehen ist eine freundliche Wohnung vorn heraus No. 2 am Ritterplatz.

Im Bürgerwerder, im Hause zum goldenen Anker, ist die bequem eingerichtete Handlungsgelegenheit (auch für jedes andere Geschäft, wo ein Verkaufs-Gewölbe erforderlich ist, sehr passend) nebst Wohnung von Johann ab zu vermieten. Das Nähere erfährt man Schmiedebrücke No. 58 beim Wirth.

Sommerwohnungen zu vermieten
im Garten zu den vier Thürmen in Polnisch-Neudorf (Michaelisstraße.)

Angekommene Fremde.
In der goldnen Gans: Hr. v. Falkenhausen, Obrist-Lieutenant, von Wischkowiz. — In den 3 Bergen: Hr. Holzwich, Kaufmann, von Stettin; Hr. Schenrich, Juhiz-rath, von Liegnitz; Hr. Dr. Voigt, Gutbes., von Groß-Bandis. — Im blauen Hirsch: Hr. v. Schiawonski, aus Oberschlesien; Hr. Hoffmann, Kaufmann, von Bried; Hr. Schauer,endant, von Kreuzburg; Schauspiel-Unternehmerin Galler, von Glogau. — In der goldnen Krone: Hr. Bartsch, Kaufm. von Reichenbach. — Im weißen Storch: Hr. Neuländer, Kaufmann, von Reichenbach. — In der großen Stube: Hr. Nothe, Oeconome, Com-missarius, von Reizen. — Im Privat-Logis: Hr. v. Haugwitz, Capitain, von Pönnhaus; Hr. Thomas, Pastor, von Wünschendorf, beide Albrechtsstraße No. 13; Hr. Gerst, Gutspächter, von Liegnitz, Messergasse No. 20; Hr. Socha-cjewski, Kaufmann, von Krotoschor, Obersirke No. 17.

Getreide-Preis in Courant. (Preuß. Maas.) Breslau den 21sten April 1831.

	Hocher:				Mittler:				Niedrigster:			
Weizen	2	Mtblr.	26	Egr.	Pf.	—	2	Mtblr.	21	Egr.	Pf.	—
Roggen	1	Mtblr.	29	Egr.	6	Pf.	—	1	Mtblr.	24	Egr.	3
Gerste	1	Mtblr.	7	Egr.	Pf.	—	1	Mtblr.	4	Egr.	Pf.	—
Hafer	1	Mtblr.		Egr.	Pf.	—		Mtblr.	23	Egr.	6	Pf.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb
Loewnschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redaction: Professor Dr. Kunisch.